36. Jahrgang. Dienstag, 30. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20148. 1893.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Volksschullehrer und die Reichstagswahl.

Von einem Lehrer.

Schneller, als es noch vor einiger Zeit erwartet wurde, ergeht an jeden Staatsbürger der Ruf: „Auf, zu den Wahlen!" Jeder Bürger hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, am 15. Juni nach bestem Wissen und Gewissen seine Meinung zu äußern. So auch der Volksschullehrer. Wird er auch im allgemeinen im öffentlichen und politischen Leben im ganzen nur recht wenig beachtet, so ändert sich doch zu gewissen Zeiten die Situation. Sowie der Arbeiter an dem Benehmen seines Arbeitgebers nicht selten am ehesten merkt, daß eine Sache von besonderer Wichtigkeit in Sicht ist, in der sich ersterer mit letzterem solidarisch fühlen soll, so kommt auch der Lehrer in der Zeit der Wahlen zur Erkenntniß, daß er doch wohl nicht so ganz ohne Bedeutung im öffentlichen Leben ist. Allseitig wird er von den Parteien umworben, und jede ist bemüht, ihn in ihren Diensten zu sehen. Der Herr Schulpatron setzt dem „Herrn Lehrer" gegenüber die wohlwollendste Miene auf, erkundigt sich nach Familienverhältnissen ꝛc., während er zu anderer Zeit nur von der Ungenügsamkeit der „Schulmeister" zu reden wußte.

In der That ist der Lehrer, besonders der auf dem Lande, nicht selten in der Lage, bei Wahlen ausschlaggebend zu wirken. Hat der Volksschullehrer auf dem Lande längere Zeit auf derselben Schulstelle gewirkt, so ist er oft der geistige Vater der gesammten Bevölkerung. Und hat der Lehrer es verstanden, sich den Einfluß zu erwerben und zu sichern, den er vermöge seiner unterrichtlichen und erzieherischen Thätigkeit sich verhältnißmäßig leicht erwerben kann, so wird er in der That bei Wahlen und ähnlichen Gelegenheiten zum ausschlaggebenden Factor werden.

Man sollte nun annehmen, daß heut zu Tage jeder Lehrer soweit ist, daß er seine Freunde und Feinde innerhalb der Volksvertretung unterscheiden kann. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die deutsche Volksschullehrerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit im Lager der liberalen Parteien zu finden ist. Der Grund hierfür ist klar; wir haben endlich eingesehen, daß die Feinde der Volksschule im conservativen und ultramontanen Lager naturgemäß auch zugleich Feinde der Lehrerschaft sind. Wir haben aus den unvorsichtigen Aeußerungen der Herren Graf Behr, v. Minnigerode, v. Schalscha, Dr. Würmeling und Genossen entnehmen können, was wir von jener Seite zu hoffen haben. Und daß die genannten Herren ihren Worten die Thaten folgen lassen, das beweisen die Verhandlungen in der letzten Zeit innerhalb des preußischen Abgeordnetenhauses, wo wieder einmal die Hoffnungen der deutschen Lehrerschaft durch die Thätigkeit der Rechten und des Centrums zu Grabe getragen wurden.

Mittlerweile ist den Herren Conservativen das Bewußtsein gekommen, daß die innerhalb der Lehrerschaft entstandene allgemeine Verschnupftheit bei zukünftigen Wahlen nicht ohne Folgen für die Sache des Junkerthums ꝛc. sein könnte. Man denke, die Reichstagswahlen stehen vor der Thür und die Wahlen zum Landtage in Sicht. So sucht man denn die Lehrerschaft von neuem zu ködern, indem man zugiebt — allerdings geschieht dies wohl nur für die Zeit der Wahlen —, daß der Staat und die conservative Partei Jahre lang viele Unterlassungssünden gegen den Lehrerstand begangen haben. So werthvoll uns dieses Zugeständniß der Herren Heydebrand und Graf Clairon d'Houssonville auch ist, wir haben allen Grund, diese Worte vorsichtig aufzunehmen. Wie oft haben wir Lehrer verlangt, daß man uns endlich Fachinspection und auskömmliches Gehalt giebt, ohne daß die Herren vom Centrum und von rechts darauf reagirt haben? Wie lange ist es her, daß man von jener Seite erklärte, daß man einen Nothstand in Lehrerkreisen nicht anerkennen könne, und daß man von „nimmersatten" Lehrern sprach?

Also jetzt ist die Zeit, wo wir das unsrige thun können, um jene Männer zu verdrängen. Mag es auch manchem Lehrer schwer werden, sich seinem Patron gegenüber zu stellen — es ist seine Pflicht, es zu thun. **Der für die Conservativen und das Centrum eintretende Lehrer versündigt sich an sich, seine Familie und seinem ganzen Stande und liefert noch gleichzeitig den Beweis, daß es ihm an der nöthigen Geisteskraft fehlt, seine Freunde und Feinde unterscheiden zu können.** Conservative und Centrum können ihrer Natur nach gar nicht Lehrerfreunde sein, weil sie Schulfeinde sind. Ihnen ist der Lehrer nach ihren Anschauungen schon jetzt viel zu klug und zu anspruchsvoll. Sie möchten ihn zum Handlanger der Kirche und zum Werkzeug ihrer Launen stempeln. Doch das wissen wir Volksschullehrer auch, und deshalb **müssen wir feststehen zum lehrer-, schul- und bildungsfreundlichen entschiedenen Liberalismus.**

Man begegnet in Lehrerkreisen nicht selten der Anschauung, daß die Reichstagswahl von geringerer Bedeutung für Lehrer und Schule ist, als die Wahl zum Abgeordnetenhause. Das ist ja zum Theil richtig, aber auch eben nur zum Theil. Gewiß steht unsere gegenwärtig bevorstehende Wahl im Zeichen der Militärvorlage, aber man möge dabei nicht vergessen, daß der neue Reichstag doch auch noch andere Aufgaben zu lösen hat. Zudem ist es sicher: Je mehr Geld für militärische Zwecke ohne rationelle Deckung vom Reich verbraucht wird, desto weniger bleibt für das Schulwesen der Einzelstaaten übrig. Vor allem aber ist die starke moralische Rückwirkung der Reichstagswahl im Sinne der Lehrerinteressen auf den Landtag, wenn nicht auf den jetzigen, von dem wir einmal nichts zu hoffen haben, so doch auf den zukünftigen, nicht außer Acht zu lassen. Wählen wir jetzt einen Reichstag, dessen Mitglieder der Lehrerschaft freundlich gegenüberstehen, so können wir erwarten, auch zum Herbst ein Abgeordnetenhaus zu erlangen, welches unsere berechtigten Interessen vertritt.

Der neue Reichstag wird sich ferner voraussichtlich auch mit der Münzfrage zu beschäftigen haben, und wer weiß, was geschieht, wenn die Herren Bimetallisten die Majorität erlangen. Wohin sollen wir aber mit unseren schon jetzt mit Recht als „Hungerlöhne" bezeichneten Gehälter kommen, wenn in Folge einer etwaigen Silberwährung eine Geldentwerthung als natürliche Folge der Geldverschlechterung eintritt!

Darum alle Mann auf die Schanzen und klar zum Gefecht im Sinne des alten guten Wahlspruches:

Nec temere, nec timide!

Apostata.

Deutschland.

* **Berlin, 29. Mai. [Die Analogie zu dem Briefe des Prinzen Albrecht.]** Der Brief des Prinzen Albrecht an Herrn v. Winterfeld und die Schicksale dieses Schreibens bilden eine ganz seltsame Analogie zu einem Vorgange, der sich vor jetzt 72 Jahren abgespielt hat, und von dem eine Berliner Wochenschrift Mittheilung macht. Im Mai 1821 hatte der unbekannte Adressat des unten folgenden Schreibens am Berliner Hofe zu erreichen versucht, daß Goethe zu einem Feste am 26. Mai 1821 vom König Friedrich Wilhelm III. eingeladen werde. Die Antwort des Königs zeigt der nachstehende Brief:

„Der Fürst Staats-Kanzler hatte mich gestern beauftragt, Sr. Majestät den wegen des Herrn von Goethe gemachten Antrag, ihn zum 26. einzuladen, vorzutragen, und Sr. Majestät Genehmigung zu erbitten. Allerhöchstdieselben erklärten sich aber sogleich bestimmt dagegen und befahlen, daß durchaus nichts an H. von Goethe erlassen werden solle; von den übrigen Anträgen konnte daher gar nicht die Rede seyn, ich habe ihrer gar nicht erwähnt, und ich erlaube mir den freundschaftlichen Rath, weder mündlich noch schriftlich weiter auf die Einladung H. von Goethes zu insistiren; Sie würden den König nur erzürnen.

Dem Herrn Fürsten Staats-Kanzler habe ich dies bereits gemeldet.

Potsdam, den 18. May 1821.

Albrecht."

Man sieht, die Geschichte sorgt in ihrer Launenhaftigkeit für Dubletten, wo man es gar nicht vermuthen sollte. Wer statt des „Fürsten Staats-Kanzler" Graf Caprivi setzt, statt Goethe Bismarck, statt Friedrich Wilhelm III. Kaiser Wilhelm, der hat das Heute im Spiegelbild des Damals, und sogar der Name „Albrecht" kehrt wieder. Nur eines ist anders: Goethe war bei jenem Feste, zu dem er nicht eingeladen werden sollte, einer der wichtigsten Theilnehmer und Helfer. Es handelt sich ganz offenbar um die Einweihung des neuen Schauspielhauses, zu der Goethe den Prolog geschrieben hatte. Den Prolog finden wir in den gesammelten Werken des Dichters mit dem Vermerk „Im May 1821". Gleich der sechste Vers lautet:

„Mit Unbehagen fühl ich mich allein."

Das könnte Fürst Bismarck mit denselben Worten gesagt haben.

* **[Ultramontane und Socialdemokraten.]** Von der Verwirrung im ultramontanen Lager zeugt ein Artikel des „Starkenburger Boten", der in Bensheim im Großherzogthum Hessen erscheint. Da heißt es:

„Nach der „Germania" läßt der Aufruf der Centrumspartei (erlassen von der Fraction im Reichstage) keinen Zweifel darüber, „daß auf Grund dieses Wahlaufrufs kein Anhänger der Militärvorlage oder des Antrages Huene gewählt werden könne". Es ist daher vollständig ausgeschlossen, den Centrumswählern Candidaten vorzuschlagen, welche zwar als katholisch gelten wollen, sich aber als Anhänger der Militärvorlage in irgend welcher Form erklären. Geschehe dies dennoch, so wäre der Erfolg einfach der, daß von der Leitung der Partei gegen solche Candidaten öffentlich Stellung genommen werden müßte. Würde aber ein solcher nicht vorauszusehender Fall sich gar in einem Kreise ereignen, in welchem die Socialdemokraten einen bestimmten Anhang besitzen, so wäre der traurige Erfolg eines solchen Vorgehens einfach der, daß die katholischen Wähler sich in erster Linie dem socialdemokratischen Candidaten, der sicher gegen die Militärvorlage stimmen wird, zuwenden und dem Centrum für alle Zukunft verloren sein werden."

* **[Das Centrum in Westfalen]** hat sich geradezu **gedrittelt.** Herr v. Schorlemer und Genossen sind nach rechts abgeschwenkt, die provinzielle Parteileitung steht auf dem im Centrumswahlaufrufe ausgedrückten Standpunkt, und die politischen Gesinnungsgenossen Fusangels betreiben unter der Firma „Männer der schärferen Tonart" factisch eine Politik, die sich inhaltlich von der des Centrums scharf trennt.

* **[Unnöthiger Formelkram.]** Der Oberstaatsanwalt am Oberlandesgericht zu Jena hat unterm 7. Januar d. J. folgende Verfügung erlassen: Die Wahrnehmung, daß seit einiger Zeit mehrere, namentlich neu eingetretene Amtsanwälte wieder geglaubt haben, ihre pflichttreue und freundliche Gesinnung in erstatteten Berichten durch Ausdrücke der Devotion, wie „gehorsamst", „ganz gehorsamst", „Hochwohlgeboren", „ich beehre mich", auch „ergebenst" oder „ganz ergebenst" ꝛc. besonders höflich ausdrücken zu sollen, veranlaßt mich zu der wiederholten Mittheilung, daß ich solche unnöthigen Wortformeln, mich auch ohne solche der guten Gesinnung der Herren Amtsanwälte versichert haltend, nicht wünsche und zur Begründung auf mein Generalrescript vom 10. Februar 1887 verweise.

Stettin, 27. Mai. Der Vorstand des hiesigen **conservativen** Vereins richtete vor einigen Tagen an die **„nationalliberalen Wähler Stettins"** die öffentliche Mahnung, daß sie auf Grund einer im Jahre 1890 von dem nationalliberalen Wahlverein eingegangenen schriftlichen Verpflichtung jetzt für den Candidaten der Conservativen, Herrn Generallieutenant z. D. v. Heydebreck also, einzutreten hätten. Als Antwort darauf veröffentlicht jetzt der Vorstand des nationalliberalen Wahl-Vereins jenes Schriftstück im Wortlaut. Unter Bezugnahme darauf, daß die Conservativen für den damaligen nationalliberalen Candidaten Oberregierungsrath Reitzenstein einzutreten versprochen hatten, verpflichtete sich in dem Abkommen der „gesammte nationalliberale Wahlvorstand", „daß die nationalliberale Partei hierselbst bei der nächsten Reichstagswahl für den von dem conservativen Verein aufzustellenden Candidaten arbeiten und stimmen wird, welcher den Cartellparteien angehört". Diese letztere Voraussetzung trifft nun bei Herrn Generallieutenant z. D. v. Heydebreck nicht zu, ist vielmehr überhaupt unmöglich geworden, denn das Cartell hat zu existiren aufgehört. Damit fällt der ganze Pact, der eben nur auf der

---

48) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher

Fünfzehntes Kapitel.

Am dritten Tage nach seiner Wahl zum Gemeindevorsteher tauchte Edmund Keller in Hohenbüch wieder auf. So lange hatte er sich in der Stadt aufgehalten, um den ersten Sturm der Entrüstung sich legen zu lassen. Und wirklich wurde er, wenn nicht gerade mit freundlichen, so doch auch nicht mit feindseligen Gesichtern empfangen. Dank der Art, wie er diese Zwischenzeit ausgenutzt hatte. Jeder seiner Gläubiger nämlich hatte eine Posteinzahlungskarte und einen Brief von ihm erhalten; erstere die größere Hälfte der Schuld begleichend, während Keller in dem letzteren erklärte, daß man, da er unpfändbar sei, die andere Hälfte erst dann zu erwarten habe, wenn die Bestätigung der Wahl eingetroffen und damit sein Anspruch auf die erste Gehaltsrate begründet sei.

Das „Genie von Hohenbüch" hatte sich also wieder einmal bewährt; denn jene Gläubiger: Ruck, Mertens, Bolze und Kersten traten sofort auf seine Seite und repräsentirten zusammen mit Schullehrer Jordan und Keller selbst bereits die Hälfte des Gemeinderaths. Zu dieser trat dann nach einem Besuche des Gewählten Josias Lucknow mit seinem Anhange; nach seiner Unterredung mit Frau Henriette und Litties Verlobung war jeder Grund für Josias fortgefallen, seine Gegnerschaft gegen den Freiherrn länger aufrecht zu erhalten. Und Herr v. Rohnsdorff hatte Wichtigeres zu thun, als sich um derartige, nun gegenstandslos gewordene Angelegenheiten noch weiter zu bekümmern.

So lächelte dann für Keller die Sonne des Glücks, und an dem klaren, reinen Firmamente über ihm stand nur noch ein einziges, kleines Wölkchen, das Wölkchen der Bestätigung.

Aber auch dieses mußte ja nun bald schwinden; Keller hatte wie in einer geheimen Ahnung der Zukunft sich bis dahin jeder politischen Wahl enthalten; die Bestätigung konnte also nicht ausbleiben.

Und in dieser Voraussicht hatte er den Rest seines Agitationsfonds dazu verwendet, für die Honoratioren von Hohenbüch eine solenne Abendfestlichkeit im Schützenhause zu arrangiren mit Ball, Böllerschießen und bengalischem Feuer. Die Tanzmusik lieferte ein alter Ortsarmer, der die Ziehharmonika künstlerisch spielte; das Böllerschießen Bauer Kersten, dessen sämmtliche Erinnerungen an den Feldzug von 70 dadurch rege gemacht wurden, so daß er sogar seine verschossene, alte Soldatenmütze hervorsuchte und aufsetzte; das bengalische Feuer Apotheker Hölscher; das Essen Großjohann, der Wirth zur blauen Traube, und die Getränke Ruck. Schullehrer Jordan aber hatte sich eine große, weltumfassende Rede ausgedacht, in deren Schluß — ein Hoch auf Keller — Kersten mit den Böllern und Hölscher mit dem bengalischen Feuer einfallen sollten.

Es war neun Uhr Abends und das Fest in vollem Gange. Alle waren erschienen, sogar Josias Lucknow hatte gutmüthig sein Kommen für später zugesagt. Nur der Freiherr und Tippelchen, der Postmeister, fehlten. Bei ersterem war das eigentlich selbstverständlich; letzterer — er könne nicht, weil fünf Minuten nach neun Uhr die letzte Post aus der Stadt eintreffe, hatte er sich bei Keller entschuldigt; weil er in seiner Stellung sich doch unmöglich unter diesen Pöbel mischen dürfe, hatte er Frau Klara Tippelchen gegenüber angegeben. Vor sich selbst —

Während schon das Posthorn bließ, saß er noch in wehmüthigen Betrachtungen vor seinem Schreibtisch im Bureau. Auf demselben aber lagen, mit einem Bindfaden an einander gebunden, die beiden Hälften des zersprungenen Schlachtschwertes. Unmöglich, diese Hälften richtig in die Scheide hineinzupraktisiren! Ebenso unmöglich aber auch, sich mit leerer Scheide oder gar ganz ohne Waffe in das Getümmel zu wagen! Postmeister Tippelchen kannte sich im Punkte der Ehre. Wie leicht konnte er seitens dieser unwissenden, rohen Plebejer durch ein Wort verletzt werden, ein Wort, das sofortige Sühne verlangte. Und mit den bloßen Händen — fi donc!

Schade! Die Ziehharmonika, das Jauchzen der Burschen, das Kichern der Mädchen und das Plauschen der Alten, vermischt mit dem Klingen der Gläser, tönte so lockend herüber . . . .

Seufzend stand er auf, die zwei bis drei Briefe der Post in Empfang zu nehmen. Ein Passagier? Seit Baumeister Waldecks Ankunft hatte sich dieser Fall noch nicht ereignet. Als er trotzdem die Thür des Wagens öffnete, prallte er erschreckt zurück. Eine riesengroße Frauengestalt stieg heraus und eine tiefe, brummige Baßstimme fragte:

„Erlauben, Mister! Sein you das Meister von die diligence?"

Tippelchen verbeugte sich ein wenig ängstlich. Herrgott, wenn — in Amerika sollte es ja weibliche Aerzte, Professoren, Advokaten, Bürgermeister geben — wenn diese dann vielleicht der General-Postmeister der Vereinigten Staaten war, begriffen auf einer Orientirungsreise über die Einrichtungen des Weltpostverkehrs! Dann — der zerbrochene Degen, seine Ehre, welche Schmach!

„Thank you!" fuhr jene fort. Dann uerden you sagen mich, ob hier uohnen eine Mister Edmund Keller!"

Tippelchen fiel ein Stein vom Herzen.

„Yes, mylady!" erwiderte er eifrig mit den beiden englischen Worten, die er kannte. „Herr Keller wohnt hier!"

„Thank you! Aber uo uohnen er? Mir sein gekommen extra hierher! Mir haben ihn gesuchen in ganzes Germany schon drei Jahren. Und da mir haben gelesen mit Zufall in eine Journal in Berlin, daß er sein geuorden Lordmayor von diese Stadt. Uas sein very komisch! Oh, mir haben gelächert very viel! — Uo uohnen Mister Keller? Müssen mir ihn noch sehen dieses night!"

Drei Jahre hatte sie gesucht! Sollte es wirklich wahr sein, was dieser Aufschneider öfters erzählt hatte in melancholischem, tieftraurigem Tone: daß er Präsident der Vereinigten Staaten geworden wäre, wenn nicht — . . .?

Sollte diese Dame gekommen sein, ihm eine hohe Stellung in Newyork oder sonstwo anzubieten?

„Herr Keller wohnt bei Bauer Kersten, mylady!" entgegnete er. „Aber er ist augenblicklich nicht zu Hause; er giebt unseren Honoratioren ein Fest, dort drüben, im Schützenhause!"

„Mir uerden gehen hin!"

„Ah! Erlauben Sie, daß ich Ihnen meinen männlichen Schutz anbiete, mylady!" offerirte er galant. „Mein Degen ist freilich . . . man ist diesen groben Bauern gegenüber nämlich niemals recht sicher!"

Sie lachte tief und verächtlich und streckte ihm die kolossale, geballte Hand vor das Gesicht.

„Oh no! Mir sein not ängsterlich! Mir haben geboren hin der stärkste gentleman in Chicago! Mir haben gereisen very ueit in ganze Uelt und haben geuonnen große Medaille für Box. Uas man auf Deutsch nennen Champion von Boxmann. Yes! Sein mir das!"

Sie war also Athletin! Und sie kam zu Keller! Keller sah doch nicht aus wie ein Athlet! Mit seiner langen, dünnen Gestalt, die jeder scharfe Windstoß hinwegfegen zu können schien! Was wollte sie von Keller?

„Nichtsdestoweniger, Mylady, gestatten Sie, daß ich . . ."

„Uenn you uollen gehen mit", erwiderte sie, sich mit großen Schritten nach dem Schützenhause wendend, daß er ihr kaum zu folgen vermochte, „very beautiful, Mister!" (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 27. Mai. Mascagnis Absicht, der Erstaufführung seiner „Rantzau"-Oper am Drury-Lane-Theater in **London** beizuwohnen, verwirklicht sich nunmehr. Mascagni begiebt sich in der nächsten Zeit nach der englischen Metropole, die er zum ersten Mal besucht. Möglicherweise wird er die Reise über Berlin unternehmen, denn er stellt in seinen Briefen an die hiesigen Freunde ein „sehr baldiges Wiedersehen" in Aussicht.

*

⊙ **Hannover unter französisch-westfälischer Herrschaft.** Von der im Jahre 1892 auf Grund einstimmig gefaßten Beschlusses der philosophischen Facultät zu Göttingen mit dem „ersten Preise" der Beneke-Stiftung gekrönten Schrift: „Die inneren Zustände des Kurfürstenthums Hannover unter der französisch-westfälischen Herrschaft 1806—1813" erscheint demnächst in erweiterter und verbesserter Form der 1. Band in der Hahn'schen Buchhandlung in Hannover und Leipzig. Das Werk greift auf die erste französische Occupation (1803—1805) und die Besitznahme des Landes durch Preußen (1806) zurück, und wird, da es zum ersten Male die aus jener Zeit stammenden ungeheuren Actenmassen des kgl. Staatsarchivs zu Hannover, des kgl. Geheimen Staatsarchivs zu Berlin und der kgl. Staatsarchive zu Osnabrück und Marburg ausbeutet, manche auch in die Geschichtsschreibung übergegangene Urtheile über jenen durch die Berührung französischen und deutschen Wesens so merkwürdigen Abschnitt der vaterländischen Geschichte berichtigen und feststellen.

*

* **[Für Briefmarkensammler.] London, 22. Mai.** Die neue, für Britisch-Centralafrika bestimmte Briefmarke, entworfen von dem Provinzverwalter H. H. Johnston, soll sich durch künstlerische Auffassung auszeichnen. Ausgehend von dem Gedanken, daß der dunkle Erdtheil seine gemeinsame Entwickelung dem einträchtigen Zusammenwirken der weißen, gelben und schwarzen Rasse verdankt oder vielmehr verdanken wird, stellt die Bildseite der Briefmarke drei Typen dieser Rassen mit verschlungenen Händen dar, einen Engländer, einen Araber und einen Neger. Bis jetzt begnügte sich Britisch-Centralafrika mit dem Postwerthzeichen der Britisch-Südafrikagesellschaft, auf welchen die Anfangsbuchstaben B. C. A. gedruckt waren. Angeblich beabsichtigt auch die Neger-Schutzherrschaft sich eine besondere Briefmarke zuzulegen.

Voraussetzung des Cartells einen Sinn hatte, von selber in sich zusammen. Dies ist auch die Auffassung des nationalliberalen Wahlvorstandes.

Hamburg, 26. Mai. Die **Wahlverhältnisse der freisinnigen Partei** gestalten sich etwas kraus. Der zuerst in Aussicht genommene Candidat, Braudirector F. Strauß, mußte ablehnen, weil sein Aufsichtsrath nicht die Einwilligung ertheilte. Gestern war man nun allseitig sehr erfreut über die Candidatur des Industriellen J. Ferd. Nagel, doch heute entsteht ein gleiches Hinderniß, indem der Aufsichtsrath Bedenken gegen eine längere Abwesenheit seines Directors erhebt. Der Vorstand der freisinnigen Partei war heute noch bemüht, diesen Einspruch zu beseitigen. Nach dem Compromiß hatten ferner die Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen sich dahin geeinigt, den zweiten Kreis, welcher an die Socialdemokraten verloren gegeben wurde, nicht zu besetzen. Dagegen will die „freisinnige Vereinigung" den Versuch machen, das Bürgerschaftsmitglied Kunstdrechsler Menzel durchzubringen.

* **Aus Cuxhaven** wird der „T. R." geschrieben: Das neu zu erbauende **Seefort** auf der hamburgischen Elbinsel Neuwerk, am Eingange der Elbmündung, wird, wie wir erfahren, mit den bis jetzt größten Krupp'schen Gußstahl-Geschützen ausgerüstet werden, nachdem die Schießproben mit diesen Monstre-Geschützen auf dem Meppener Schießplatz zur vollsten Zufriedenheit der deutschen Marine-Artillerie ausgefallen sind. Es sind dies 42 Centimeter-Riesengeschütze. Das Rohr ist ein sogenanntes Mantelrohr mit Rundkeilverschluß, hat eine Länge von 14 Metern und ist mit 120 Zügen versehen. Es wiegt rund 122 400 Kilogr. Bei einem Geschoßgewicht von 1000 Kilogramm und einer Pulverladung von 410 Kilogr. wird eine Anfangsgeschwindigkeit von 604 Mtrn. und bei der Maximalerhöhung von $10\frac{1}{2}$ Gr. eine Schußweite von 8850 Meter erzielt. Eine Stahlpanzergranate von 1000 Kilogr. durchschlägt noch auf 1000 Meter eine schmiedeeiserne Platte von 1 Meter Dicke. Die übrigen Elbe-Küstenforts erhalten u. a. 24-Centimeter-Küstenkanonen neuester Construction in Mittelpivot-Küstenlafette mit einem Rohr von 9,6 Meter Länge, ein Ringrohr mit Rundkeilverschluß. Das Rohr wiegt 31 000 Kilog. Die Laffette gestattet eine Erhöhung von 44 Gr. und eine Senkung von 4 Gr. Mit einem Geschoß von 215 Kilogr. uud einer Pulverladung von 115 Kilogr. wurde eine Anfangsgeschwindigkeit von 640 Metern erreicht und dabei mit der Maximalerhöhung von 44 Gr. auf dem Schießplatz in Meppen eine Schußweite von 20 000 Metern erreicht. Die Flugbahn des Geschosses erreicht hierbei eine Scheitelhöhe von 6540 Metern, die Flugzeit dauerte 70,2 Secunden. Dies ist die größte Schußweite, welche bisher von irgend einem Geschütz in der Welt bei derartigem Geschoßgewicht thatsächlich erreicht ist.

Frankreich.

PC. **[Die Verwaltung der Colonien.]** Einer soeben erschienenen Publikation des Marineoffiziers Ch. Cerisier sind interessante Daten und Folgerungen zu entnehmen. Indisch-China hat einen Umfang von 510 000 Quadratkilometer und 18 Millionen Einwohner. Die Ausdehnung des Senegal und des Sudan werden auf 800 000 Quadratkilometer berechnet, ihre Bevölkerung auf ungefähr 3 Millionen Seelen. Das französische Congo-Gebiet und Gabon fassen 600 000 Quadratkilometer, die Bevölkerung dieser Länder läßt sich nicht abschätzen. Diese Territorien können nicht alle auf die gleiche Weise verwaltet werden, das Administrationssystem muß sich vielmehr den verschiedenen Racen und dem Klima anpassen. Dazu kommen die Unterschiede der Civilisationsstufen. Die Colonien im äußersten Osten sind bereits civilisirt, diejenigen in Afrika sind es nicht. Auf den Antillen herrscht französische Civilisation, diese Colonien sind jedoch durch die verfehlte Art des Ackerbaubetriebes dem Ruine zugeführt worden. Sehr lehrreich ist die Thatsache, daß, während Französisch-Guyana sozusagen vegetirt, Englisch-Guyana sich blühend entwickelt, obgleich beide Länder das gleiche Klima haben. Die Ursache liegt darin, daß es der französischen Colonialpolitik an Consequenz und Beharrlichkeit mangelt. Es ist ferner statistisch erwiesen, daß die von Frankreich eroberten, occupirten und mit großen Kosten verwalteten Colonien hauptsächlich mit Nichtfranzosen im Handelsverkehr stehen. Herr Cerisier empfiehlt, das Colonisations-System durch die Pflege von Handelsbeziehungen ohne Vermittelung von Commissionären und durch Errichtung von schwimmenden Ausstellungen und von Bazaren auf Schiffen praktisch werthvoller zu gestalten. Besonders nachdrücklich fordert er aber die Heranbildung von Ansiedlern auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Industrie und des Handels, für welchen Zweck ein besonderes Institut errichtet werden sollte.

Die fürstlichen Civillisten.

Vor einigen Tagen ging durch die Blätter die Nachricht, die Königin-Regentin Christine von Spanien habe freiwillig auf einen Theil der ihr zugewiesenen Civilliste verzichtet, und eine volle Million Pesetas ihrem Parlamente wieder zur Verfügung gestellt. Da der Hofhalt einer Königin-Wittwe und eines Königs in den Kinderschuhen naturgemäß selbst im ceremoniösen Spanien ein eingeschränkter ist, erscheint der Verzicht der Königin um so erklärlicher, als Brauch und Tact es dem Parlament verbieten, seinerseits Verkürzungen der Civilliste vorzuschlagen. Insofern in dem Verzicht der Königin-Regentin aber immerhin ein Act großherziger und patriotischer Gesinnung zu erkennen ist, steht er doch auch nicht vereinzelt da in der Geschichte der Civilliste.

Gar so alt ist diese Geschichte freilich nicht.

Die Trennung des Hofhaltes vom Staatshaushalt wurde — schreibt der „B.-C." — zuerst im Vaterlande des Parlamentarismus, in England, vor wenig über zweihundert Jahren unter Carl II. eingeführt; von England her stammt auch der von allen Staaten übernommene terminus technicus „Civilliste". Unter dem Namen „civil-list-revenues" wurden dort 1660 besondere Einkünfte für den Hofhalt abgezweigt. Aus diesen Einnahmen mußte der König damals freilich noch immer wesentlich die Kosten für Armee und Flotte bestreiten. Erst unter Wilhelm IV. wurden alle eigentlichen Staatsausgaben aus der Civilliste entfernt. Diese betrug die Summe von 510 000 Pfund als die Königin Victoria zur Regierung kam. Diese jugendliche Königin bewies damals schon jene Großherzigkeit, durch die sich eben die Königin-Regentin Christine von Spanien hervorthat; sie wies zunächst die ganze Summe der Civilliste dem Parlamente zu und nahm später für sich und den gesammten Hofhalt und die Apanagen nur die Summe von 395 000 Pfund Sterling in Anspruch. Nach ihrer Vermählung mit dem Prinzen Albert bewilligte das Parlament einen weiteren Betrag von 30 000 Pfund Sterling jährlich für den Prinz-Gemahl

In deutschen Staaten erhielt sich sehr lange und bis nahe an unsere Zeit heran die Gepflogenheit, daß der Hofhaushalt aus den Krongütern bestritten wurde. Die Auseinandersetzung zwischen den Ständen und den Fürstenhäusern über die Vertheilung dieser Krongüter und der aus diesen Gütern fließenden Einkünfte war Gegenstand längerer Verhandlungen insbesondere um die Mitte unseres Jahrhunderts. Vielfach wurden die Krongüter für Staatseigenthum erklärt und dafür den Fürsten eine aus den allgemeinen Landes-Einnahmen abzuzweigende Civilliste zugesichert; in einzelnen Staaten sind die Krongüter zum Fidei-Commiß der regierenden Häuser gemacht worden, und ihr Ertrag deckt die Bedürfnisse des Haushaltes. In einzelnen Staaten kam eine Art von Compromiß zu Stande. Entweder verblieb den Fürsten ein Theil der Domänen, und das Land leistet einen jährlichen Zuschuß zu den Hofbedürfnissen in Form einer kleineren Civilliste, oder aber die reichen Krongüter gingen ganz in den Besitz der regierenden Geschlechter über und die Fürsten verpflichteten sich, ziffernmäßig begrenzte oder je nach dem Stande der Ueberschüsse schwankende Beträge für den Landesbedarf an die Staatskasse abzuführen.

Die deutschen Bundesstaaten, soweit sie monarchisch regiert werden, also ausschließlich der freien Städte, bezahlen insgesammt etwa dreiunddreißig Millionen Mark als Civilliste für ihre Fürsten. Obenan steht Preußen mit einer Civilliste von 15 719 296 Mk. — Preußen trägt eben die großen Repräsentationskosten für den glänzenden kaiserlichen Hofhalt, dessen Umfang in mehr als zwei Jahrzehnten seit der Begründung des Reiches stetig so bedeutend gewachsen ist. Die Summe erscheint für die Verhältnisse unserer Tage nicht eben so ungeheuerlich hoch, wenn man bedenkt, daß vor länger als hundert Jahren die Civilliste für den königlichen Hofhalt in Frankreich fünfundzwanzig Millionen Francs betrug. Erst der Bürgerkönig Louis Philipp, der es freilich „Gott sei Dank nicht nöthig hatte", von der Civilliste zu leben, ermäßigte sie auf zwölf Millionen. Bayern hat eine Civilliste von 5 403 986 Mk., und zwar 4 231 044 Mk. für die Reichsverwesung und 1 172 942 Mk. an Apanagen. Die Civilliste von Sachsen beträgt 3 052 300 Mk., die von Württemberg 2 095 308 Mk., das Großherzogthum Baden hat eine Civilliste von 1 289 983 Mk., das Großherzogthum Hessen 1 199 145 Mk., Sachsen-Weimar 960 000 Mk. In Braunschweig bezieht der Regent 1 125 323 Mk., die Civilliste des Herzogs von Sachsen-Meiningen beträgt 394 286 Mk. aus Landesmitteln und die Hälfte der Domänenüberschüsse im Betrage von 390 450 Mk. Sachsen-Coburg-Gotha hat eine Civilliste von 608 255 Mk., das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt 291 817 Mk., und das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen 500 000 Mk.

Im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin werden die Kosten der Hofhaltung aus den Haushaltsgütern bestritten. Auch Mecklenburg-Strelitz kennt keine Civilliste. Unter dem Titel „Beiträge zu den Gebührnissen des großherzoglichen Hauses" werden in Oldenburg 255 000 Mk. aus Landesmitteln geliefert. In Sachsen-Altenburg wurde die Civilliste im Jahre 1874 aufgehoben. Dafür wurden dem herzoglichen Hause zwei Drittel des gesammten Domänenvermögens zum ausschließlichen Eigenthum überwiesen, das unter dem Namen „Domänen-Fideicommiß des herzoglichen Hauses Sachsen-Altenburg" die Eigenschaft eines Haus- und Familien-Fideicommisses hat. In Anhalt fand erst am Ende der sechziger Jahre eine Auseinandersetzung zwischen dem Lande und dem herzoglichen Hause statt, nach der ein Theil des bis dahin vom Lande verwalteten Stamm- und Privatgutes und Landesvermögens in den ausschließlichen Besitz des herzoglichen Hauses überging. Dieses verzichtete dafür auf jegliche Beihilfe des Landes zur Bestreitung der Hof- und Haushaltung des herzoglichen Hauses mit Einschluß aller Apanagen, Aussteuer und Witthum für die Prinzen und Prinzessinnen. Im Fürstenthum Waldeck hat der vor wenig Tagen dahingeschiedene Georg Victor zu Anfang der fünfziger Jahre einen Ausgleich wegen der Civilliste mit seiner Kammer herbeigeführt. Das Dominialvermögen dient zur Bestreitung der Bedürfnisse des Fürsten und seines Hauses, der Ueberschuß wird an die Staatskasse abgeliefert. Auch in Reuß ältere und jüngere Linie wie in Schaumburg-Lippe besteht eine Civilliste nicht. Fürst Günther zu Lippe, der im Jahre 1868 das gesammte Dominium als fürstliches Hausvermögen übernahm, liefert sogar alljährlich 60 000 Mk. an die Landeskasse ab.

In allen Staaten, in denen auf das Ansehen des regierenden Hauses das gebührende Gewicht gelegt wird, pflegt eine öffentliche Erörterung über die Civilliste nach Möglichkeit tactvoll vermieden zu werden. Die Bewilligung seitens der Kammern geschieht ein für alle Mal, entweder je auf Lebenszeit des regierenden Fürsten, oder ins Unbestimmte, das heißt, bis zu irgend einer Aenderung ein besonderer Anlaß gegeben ist. Das Beispiel Griechenlands, wo die Civilliste immer auf zehn Jahre bewilligt wurde, oder Norwegens, wo gar eine jährliche Bewilligung der Civilliste verfassungsmäßig vorgesehen war, hat die größeren constitutionellen Monarchien zur Nacheiferung wahrlich nicht bestimmen können.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur Wahlbewegung.

Berlin, 29. Mai. Graf **Matuschka**, einer der 12 Centrumsmänner, welche für den Antrag Huene stimmten, veröffentlicht in der „Kreuzzeitung" eine scharfe **Absage gegen das Centrum**: „Die Schwenkung des Centrums zu einer demokratisch-oppositionellen Partei mag mitmachen, wer will; für mich als grundconservativen Mann ist ein ferneres Verbleiben in dieser Fraction ausgeschlossen."

In Straubing ist Graf Conrad **Preysing** (Centr.) wieder aufgestellt.

Im bisherigen Stauffenberg'schen **Wahlkreise Fürth** candidirt der freisinnige Lehrer **Weiß** aus Nürnberg.

Im Wahlkreis **Donau-Eschingen** candidirt der **Centrumsmann Wacker** gegen den Freiherrn **Hornstein** (wildconservativ).

Der bisherige freisinnige Abgeordnete Rechtsanwalt **Träger** hat gestern in **Alzey** vor 2000 Personen seine erste **Wahlrede** gehalten.

Der frühere Abg. Dr. **Lieber** sprach gestern unter großem Beifall in **Köln**. Die Centrumspartei danke dafür, daß man sie zu einem katholischen Taubenschlage degradire. Wer ihr zugehöre, müsse in allen wichtigen Punkten voll und ganz auf dem Boden des politischen Programms des Centrums stehen.

Im zweiten **Meininger Wahlkreise** candidirt der **freisinnige** Kaufmann Karl **Krämer** in Sonneberg.

Nach einem Telegramm aus **Oldenburg** haben die **Nationalliberalen** nunmehr doch den früheren Abg. **Enneccerus** aufgestellt.

In **Schleswig** wollen nicht alle **Conservativen** für den freisinnigen Lorenzen stimmen. Ein Theil hat den Hofbesitzer **Ziese** als Candidaten aufgestellt.

Berlin, 29. Mai. Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß das **Abkommen** wegen der provisorischen **Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien** bis einschließlich zum 30. Juni 1893 weiter **verlängert** sei.

— Gegenüber den Privatmeldungen aus Belgrad über die angeblichen **Aeußerungen des Kaisers** ist der „Reichsanzeiger" zu der Erklärung ermächtigt, daß der **Kaiser** den außerordentlichen Gesandten Oberst Pantelitsch lediglich beauftragt hat, den jungen **König von Serbien der freundschaftlichen Gesinnungen** des Kaisers zu **versichern**, jedoch keines der ihm in den Mund gelegten Worte über den serbischen Staatsstreich gesprochen hat.

— Der **Prinzregent von Braunschweig** kommt in den nächsten Tagen mit seiner Gemahlin nach **Berlin**, um an den Frühjahrsparaden Theil zu nehmen.

— Nach einer Meldung aus Posen hat der **Erzbischof v. Stablewski** am Freitag **Caprivi** und sämmtlichen in Berlin anwesenden **Ministern Besuche** abgestattet.

— Der neue hier eingetroffene **amerikanische Gesandte** Runyon stattete dem **Reichskanzler** und dem Staatssecretär **v. Marschall Besuche** ab.

— **Zwei Amerikaner**, der angebliche Kürschner Glower aus San Francisco und der Commissionär Harden aus Washington, sind **verhaftet** worden. Bei denselben wurden Einbrecherwerkzeuge gefunden. Man bringt beide mit den jüngsten Diebstählen bei den Juwelieren, sowie mit dem Diebstahl des Portefeuille des chilenischen Gesandten auf der Fahrt von Verviers nach Köln in Verbindung.

— Die „National-Zeitung" erfährt, die **Reichs-Cholera-Commission** wäre unter Hinzuziehung auswärtiger außerordentlicher Mitglieder des Gesundheitsamtes zu einer **Sitzung** im kaiserlichen Gesundheitsamt zusammengetreten.

— Die **Bundesregierung** hat gegen die an Bord des Dampfers „Fürst Bismarck" (der Hamburg-amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft gehörig) **erfolgte Verhaftung** des flüchtigen **Kassirers** der russischen Reichsbank **protestirt**, weil der „Fürst Bismarck" neben der deutschen auch die amerikanische Flagge führe und ein Auslieferungsvertrag zwischen Rußland und der Union bis jetzt noch nicht abgeschlossen sei.

Hannover, 29. Mai. Die **Generalversammlung** des heute hier tagenden **Vereins für Schulreform** faßte eine Resolution, in welcher es heißt:

Die Versammlung erkennt mit Befriedigung in den neuen Lehrplänen die Absicht der Schulbehörde, das höhere Schulwesen den nationalen und modernen Bedürfnissen unseres Volkes anzupassen. Sie spricht die Ueberzeugung aus, daß die jetzt begonnene Reform nur mit einem gemeinsamen lateinlosen Unterbau für alle höheren Schulen einen organischen Abschluß finden kann.

Hamburg, 29. Mai. Einer Bekanntmachung der **Choleracommission des Senats** zufolge ist die alte **Schöpfstelle** der Stadtwasserkunst gestern **geschlossen** worden. Die ganze Stadt wird jetzt ausschließlich mit filtrirtem Wasser versorgt.

Essen, 29. Mai. Nach einer Mittheilung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" beschäftigte sich die heutige **Versammlung der Zechenbesitzer**, welche Mitglieder des rheinisch-westfälischen Kohlensyndicates sind, mit dem von verschiedenen Zechen gestellten **Antrag auf Einschränkung der Förderung**, da der Antrag noch nicht formulirt war, auch der Vorstand und der Beirath nicht in der Lage waren, einen Antrag zu formuliren, da die Betheilungsziffern noch nicht festgesetzt sind und eine entsprechende Controle erst nach der Uebernahme des Verkaufes durch das Syndicat möglich ist, unterblieb die Abstimmung, womit der Antrag erledigt war. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden Bergassessors Krabler ist die Uebernahme des Kohlenverkaufs durch das Syndicat frühestens am 1. August zu erwarten.

München, 29. Mai. Die **Generalversammlung der deutschen Tonkünstler** ertheilte dem Vorstand Decharge und wählte denselben größtentheils wieder, darunter Kreßmann-Charlottenburg, Mehrkehns-Hamburg, Draeseke, Kahnt-Dresden, Wüllner-Köln, Klughardt-Dessau und Hans v. Bülow. Dieselbe wählte neu Kretzschmer-Leipzig, Dalbert-Coswig, Weingartner und Ochs-Berlin, Kellermann Levy-München. Das Directorium bestimmt den Ort der nächsten Versammlung. Vorgeschlagen ist Mainz.

Prag, 29. Mai. Bei der feierlichen **Decorirung** des Bürgermeisters der Prager Vorstadt Smichow, des Alttschechen **Elhenicky** mit dem Franz-Josefs-Orden hob der Bezirkshauptmann die Verdienste Elhenickys um das friedliche Zusammenleben der deutschen Tschechen in der Vorstadt Smichow hervor. Der Bürgermeister betonte das musterhafte friedliche Zusammenwirken der Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität und Confession. Der deutsche Stadtrath Richter versicherte, die Auszeichnung hätte auch unter den Deutschen Smichows eine wahre Befriedigung hervorgerufen.

Brünn, 29. Mai. Gestern verursachten die **Socialdemokraten** in einer **christlich-socialen Generalversammlung** arge **Störungen**. Die ersteren drangen massenhaft in die Versammlung ein und unterbrachen wiederholt die Redner Grafen Stolberg, Baron Dipauli und Morsey durch riesigen Lärm und Absingen eines Arbeiterliedes. Die christlich-socialen Führer verhandelten schließlich mit den Socialdemokraten und appellirten an deren Anständigkeit, worauf Ruhe eintrat. Doch als Morsey für die confessionelle Schule sprach, erhob sich neuerdings ein kolossaler Tumult. Die Versammlung wurde darum einem raschen Ende zugeführt. Zum Schluß ertheilte der Bischof Bauer den päpstlichen Segen. Die Christlich-Socialen knieten dabei nieder, während die Socialdemokraten abermals das Arbeiterlied anstimmten und stehend zu Ende sangen. Unter großer Aufregung wurde die Versammlung geschlossen.

Paris, 29. Mai. Die **Umsturzsocialisten** begingen gestern den **Jahrestag der Niederlage der Commune** in herkömmlicher Weise durch eine Wallfahrt zur Mauer des Kirchhofs Père Lachaise (wie bereits kurz in der Abend-Nummer erwähnt). Da Polizei der Kundgebung fern blieb, spielte sich eine unvermeidliche Schlußprügelei ausschließlich zwischen Anarchisten, Possibilisten und Blanquisten ab.

— Die „Libre Parole" bringt ausführliche Mittheilungen, welche anscheinend keinen Zweifel darüber lassen, daß **Arton** sich in **Cannes aufhält**. Ribot habe davon genaue Kenntniß gehabt und die Verhaftung und Vorführung Artons geradezu hintertrieben.

London, 29. Mai. **Charles Pritchard**, Professor der Astronomie an der Universität Oxford, ist **gestorben**.

— Das **norwegische Schiff** „Emil vom Saundersfot", auf der Fahrt nach Danzig unterwegs, wurde Wasser machend in der Nordsee **von der Mannschaft verlassen**. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet.

— Nach einer Meldung der „Times" aus **Rangun** wurde in **Wuntho** ein 900 Quadratmeilen großes **Goldfeld** entdeckt, das sich einem amtlichen Bericht zufolge als sehr ergiebig erweisen dürfte.

— Die **welfische „Deutsche Volkszeitung"** erklärt die Meldung betreffs der **Aeußerung** des **Herzogs v. Cumberland** zur Militärvorlage in allen ihren Theilen für **unwahr**.

— Der **deutsche Hausbesitzer** Heinrich Eschbach, der sich an einem ihn verhöhnenden englischen Jungen vergriffen hatte, sollte **verhaftet** werden. Er widersetzte sich und schoß einem Polizisten durch den Helm. Eine große Menschenmenge hatte sich vor seinem Hause versammelt, die, als Eschenbach auf dem Transport sich weiter ungeberdig zeigte, ihn lynchen wollte. Nur durch Aufbietung einer großen Polizeimacht gelang es, ihn zu schützen.

— Bisher sind nur drei unbedeutende, bereits erwartete **Insolvenzen von Börsenfirmen** officiell bekannt geworden. Die Liquidation verläuft günstig. Die Reports der meisten ausländischen Werthe betragen vier bis fünf, der amerikanischen Bahnactien sieben, der Diamant- und Goldactien circa zehn Procent.

Rom, 29. Mai. In der Erwiderung auf die Adresse der **ruthenischen Pilger** dankte der **Papst** und betonte, daß er speciell die Ruthenen in seinen väterlichen Schutz nehme und sich der erreichten Erfolge freue. Er zweifle nicht an der Anhänglichkeit der Ruthenen an den päpstlichen Stuhl. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß die dissentirenden orientalischen Kirchen in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren würden und ertheilte den päpstlichen Segen.

Rom, 29. Mai. Der **Papst** empfing heute noch den griechisch-ruthenischen **Erzbischof Sembraftovicz** in der Basilika. Der in St. Peter celebrirten Messe wohnten 200 ruthenische Pilger bei. Der Erzbischof Lemberg verlas eine mit Tausenden Unterschriften versehene Adresse, welche der Papst beantwortete.

Belgrad, 29. Mai. Ein **Decret** des Königs befördert **Garaschanin zum Obersten**.

Cettinje, 29. Mai. Zwischen den Bewohnern von Scutari und einer Schaar Miriditen kam es zu einem **Zusammenstoß**, wobei 5 Personen getödtet wurden. Eine Truppenabtheilung hat sich nach dem Thatort begeben.

Calcutta, 29. Mai. Während eines **Cyklons**, der vor kurzem in der Bai von Bengalen wüthete, sollen bei der Ausladung der „Germania" **64 Leute ertrunken** sein.

Melbourne, 29. Mai. Die **Conferenz der Premierminister** der australischen Colonien beschloß einen **Gesetzentwurf** vorzubereiten, wodurch ein einheitliches System für die Banken geschaffen und die Emission der **Bankbillets** beschränkt werden soll.

Washington, 29. Mai. Der Consul der amerikanischen Union in **China** benachrichtigte den Staatssecretär Gresham, daß **alle Beziehungen zur Union abgebrochen** und alle in China weilenden Amerikaner ausgewiesen werden würden, falls Maßnahmen **zur Ausführung** des Gesetzes betreffend die Ausweisung der nicht-

registrirten Chinesen ergriffen würden. Der Handelsverkehr beider Länder würde gleichfalls aufhören.

Danzig, 30. Mai.

* **[Generalversammlung der Corporation der Kaufmannschaft.]** In der gestern Nachmittag im Artushofe abgehaltenen ordentlichen General-Versammlung der Corporation der hiesigen Kaufmannschaft gelangten der Verwaltungsbericht des Vorsteher-Amtes für das Jahr Mai 1892/93 sowie die Jahresrechnungen der Corporation und der Speicherbahn pro 1892 zur Vorlage und wurden zu Revisoren dieser beiden Rechnungen sowie des Etats pro 1894 die Herren Ernst Mix, Arthur Kreßmann und Paul Weiß gewählt.

* **[Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.]** Dem Jahresberichte des Danziger Bezirks-Vereins der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger entnehmen wir Folgendes: Dem Kaiser wurden gelegentlich seines Besuches unserer Stadt auf der Fahrt nach dem Durchstich bei Schiewenhorst die Rettungsboote der Stationen Bohnsack und Neufähr seemäßig ausgerüstet vorgeführt. An Stelle des Herrn Stadtrath Ehlers hat Herr Dr. Fehrmann die Functionen des Schriftführers übernommen und an Stelle des verstorbenen Herrn Kramer wurde Herr Gutsvorsteher Lietzau in den Vorstand gewählt und an Stelle des Experten Herrn Capitän Schmidt ist Herr Capitän Boje in Neufahrwasser getreten. Die Einnahmen des Vereins betrugen 10 932 Mk., denen 2744 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Der Voranschlag für das Verwaltungsjahr 1893/94 stellt sich an Einnahmen und Ausgaben auf 8500 Mk. Lokale Vereine bestehen in Elbing, Tiegenhof, Thorn und Lauenburg i. P. — Die Zahl der Rettungswerke, für welche Prämien von dem Verein bezahlt wurden, beläuft sich auf 2. Am 2. Mai 1892 fuhr der Fischer Anton Budda in seinem Boot mit 8 Personen von Putzig nach Danzig zum Flunderverkauf. Die ganze Mannschaft wäre wahrscheinlich durch Stoßen ihres Bootes auf eine Untiefe verloren gewesen, wenn nicht in Heisterneſt zwei Hochseefischerboote mit zehn Männern den Schiffbrüchigen durch die Brandung zu Hilfe geeilt und das gefährdete Boot im Schlepptau nach Neufahrwasser gebracht hätten. Zweitens wurden am 17. Oktober desselben Jahres 8 Fischer, welche auf ihrer Fahrt in der Nacht vom Sturm überrascht wurden, am Strande von Großendorf gerettet. Einen derselben holte der Hofbesitzer Joh. Galla mit eigener Lebensgefahr aus dem Wasser, während die übrigen, welche von dem gestrandeten Boot über Bord gespült waren, mittels Stangen von den Dorfbewohnern ans Land gezogen wurden. — Keine Hilfe konnte leider dem Rostocker Schiff „Anna" geleistet werden, welches bei schweren Schneeböen mit anderen Schiffen im Dezember unter Hela Zuflucht gesucht hatte. Im ganzen sind 14 Rettungsstationen vorhanden und zwar in Leba, Koppalie, Karwenbruch, Großendorf, Putziger Heisterneſt, Hela, Neufahrwasser (Lootsenamt), Neufahrwasser (Wesserplatte), Neufähr, Bohnsack, Pasewark, Steegen, Pröbbernau und Neukrug.

* **[Abschützung der Radaune.]** Die Abschützung der neuen Radaune und ihrer Kanäle behufs Reinigung wird in diesem Jahre am 10. Juni beginnen und voraussichtlich 14 Tage dauern.

Aus der Provinz.

Stuhm, 29. Mai. Gestern Vormittags fand in Altmark unter Vorsitz des Herrn Grafen Sierakowski-Waplitz eine zahlreich besuchte **polnische Wählerversammlung** statt, in welcher auf Befragen, ob an Stelle des bisherigen Abgeordneten ein anderer Candidat aufgestellt werden solle, Herr Heinrich v. Donimirski in Hintersee einstimmig wieder als Candidat der polnischen Partei angenommen wurde. Zur Aufbringung der Ausgaben für die Militärvorlage, wofür er stimmen werde, falls die Majorität seiner Fraction dafür sein sollte, brachte der Candidat unter anderen eine Wehrsteuer in Vorschlag. Andere Punkte seines Programms sind: Schutz der Landwirthschaft durch Getreidezölle, Schutz des Handwerks und kleinen Gewerbes durch Einführung des Befähigungsnachweises und Beschränkung des Hausirhandels. — Herr Weiß-Peterswalde hat sein 613 Morgen großes **Gut** für 184 000 Mk. mit vollem Inventar an Herrn Günther in Marienburg **verkauft**. — Das etwa 7 Kilometer von Stuhm entfernte **Peſtlin** ist mit Stuhm durch **Telephon** verbunden worden. — Am 27. **brannte** Nachts gegen 11 Uhr der Stall des Rentengutsbesitzers Bock in **Konradswalde** total nieder. Ein Pferd und eine Kuh fanden in den Flammen ihr Ende.

Wie zuverlässig verlautet, wird der **Kaiser** am 31. Mai seine Rückfahrt von Pröckelwitz nach Marienburg über Waplitz nehmen, um bei dem Herrn Grafen Sierakowski einen kurzen Aufenthalt zu nehmen.

♂ **Marienwerder**, 29. Mai. Einen hohen Genuß gewährte die gestrige **Aufführung der „Schöpfung" von Haydn** durch den hiesigen Chorgesangverein; sie reiht sich dem Besten würdig an, was der Elbinger Kirchenchor jemals im Marienburger Remter geboten hat. Unübertrefflich war Herr Fitzau von der Danziger Oper, der den Raphael und Adam sang. Seine prächtige Stimme durchklang wohllautend den ganzen Raum und ebenso errang Frau Clara Küster aus Danzig einen großen künstlerischen Erfolg. Leider hatte Herr Reutener mit einer sehr schweren Indisposition zu kämpfen, die ihn an der vollen Entfaltung seiner schönen Stimmmittel verhinderte. Die Chöre waren sicher und von schöner Klangwirkung und die Kapelle aus Graudenz zeigte sich ebenso ihrer Aufgabe gewachsen. Dem Dirigenten Herrn Domcantor Wagner gebührt die wärmste Anerkennung unseres kunstverständigen Publikums.

Thorn, 29. Mai. (Privattelegramm.) Der **Wasserstand** betrug in **Zawichost** gestern Abend 1.06, heute früh 1.92 Meter.

* **Stolp**, 29. Mai. Der hier als Candidat der Liberalen aufgestellte Herr Wisser-Windischholzhausen sieht sich zu seinem Bedauern genöthigt, seinen Wählern im Wahlkreise Stolp-Lauenburg mitzutheilen, daß es ihm nicht möglich sei, vor der Wahl persönlich mit seinen Wählern in nähere Verbindung zu treten. Herr Wisser theilt nun in einer gedruckten Ansprache „An die Wählerschaft von Stolp-Lauenburg in Stadt und Land" kurz seine Anschauungen mit. In dem Aufruf heißt es:

„Was meine Stellung zu den Interessen der Bauernschaft anbelangt, so ist diese Stellung klar gekennzeichnet durch das Programm des allgemeinen deutschen Bauernvereins, welches ich in der Hauptsache aufgestellt habe und jeder Zeit entschieden vertrete. Hinsichtlich meiner Stellung zum Bürgerthum der Städte bemerke kurz, daß ich mich ganz entschieden im Gegensatze befinde zu den Hetzereien des Bundes der Landwirthe, welche auf Errichtung einer Trennungsmauer zwischen Stadt und Land abzielen. Stadt und Land hat der liebe Gott so nahe an einander gelagert, daß sich eine Verschmelzung der gegenseitigen Interessen von selbst versteht. Hauptsächlich liegt es im Interesse der Bauernschaft, Hand in Hand mit dem städtischen Bürgerthum, den Mittelstand im Vaterlande zu verstärken und zu kräftigen, den Wohlstand desselben zu fördern und für die Erlangung und Erhaltung eines guten Vollbürgerrechts für alle einzutreten. Der auf gute Ordnungen und kräftige Gesetze gestützte deutsche Bürgergeist muß endlich Herr werden im deutschen Reiche über die rohen willkürlichen und unbotmäßigen Gebahrungen des Junkergeistes, der sich nicht an die Zucht der Bürgerpflicht gewöhnen und seine verjährten und unhaltbaren Vorrechte dem großen Gemeinwesen nicht opfern will. Für dieses große Ziel trete ich fest und entschlossen ein und ich bin überzeugt, daß gerade dadurch die Interessen des Gesammtvolkes, des Kaisers und des Reiches am besten vertreten werden."

-g- **Rügenwalde**, 28. Mai. Zu gestern Abend war hier eine **Versammlung** „aller Wähler jeder Parteirichtung" einberufen. Herr Bürgermeister Junge eröffnete die von über 400 Personen besuchte Versammlung und erklärte, daß er den Wahlaufruf nicht unterschrieben hätte, wenn nicht den Wählern sämmtlicher Parteien der Zutritt gestattet würde. Dann ertheilte er dem Candidaten der **Conservativen**, Herrn Rittergutsbesitzer v. Massow-Rohr, das Wort. Herr v. Massow entwickelte nun sein Programm. Hierauf interpellirte der freisinnige Candidat Herr Georg Schiffmann den Vorredner in Betreff seiner Aeußerungen bezüglich des Bundes der Landwirthe, der Handelsverträge, der Bier- und Schnapssteuer und hielt ihm besonders vor, daß er bei Besprechung der Militärvorlage sich über die Frage der Deckung der Kosten für dieselbe nicht geäußert habe, worauf Herr v. Massow nur eine kurze Erwiderung hatte. Herr Bürgermeister Junge ergriff hierauf das Wort und führte aus, daß er sonst grundsätzlich bei Wahlen nicht agitatorisch vorgegangen, jetzt aber sich veranlaßt fühlte zu der Aufforderung, nur einen solchen Abgeordneten zu wählen, welcher für die Militärvorlage eintritt. Herr Bauerhofsbesitzer Fischer-Kopahn sprach dann noch über die Handelsverträge und den Schutzzoll, worauf die Versammlung geschlossen wurde. — Gestern Abend trafen die Herren Vorstandsmitglieder des **hinterpommerschen Sängerbundes** hier ein und hielten unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Hildebrand-Köslin in Gemeinschaft mit dem hier gebildeten Festausschuß eine Sitzung ab, in welcher die Festordnung für das im Juli d. J. hier stattfindende **Bundesgesangsfest** berathen wurde. Heute früh wurde der als Festplatz in Aussicht genommene Turmwall besichtigt und die Festordnung 2c. endgiltig festgestellt.

* Daß die **Schützengilden in Pommern** durch die Proclamation des Herzogs Bogislaw im Mai 1693 in diesem Jahre auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken können, wird für manchen eine noch unbekannte Thatsache sein, möglich, daß man sonst den Festen in diesem Jahre den Charakter von Jubiläumsfeiern verliehen hätte.

Königsberg, 28. Mai. Der bei dem **Einsturz des Schloßbaugerüstes** verletzte Kaufmann Blottner ist nunmehr von seinem Kuraufenthalt Meran als geheilt hierher zurückgekehrt. (K. A. Z.)

* **[Conservative Candidaten]** sind in **Ostpreußen** aufgestellt für die Wahlkreise: Memel-Heydekrug: Gutsbesitzer Schlick-Crottingen; Tilsit-Niederung: Gutsbesitzer Käswurm-Ballgarden; Ragnit-Pillkallen: Graf Kanitz-Podangen; Insterburg-Gumbinnen: Oberamtmann Mentz-Kampischkehmen; Stallupönen-Darkehmen-Goldap: Gutsbesitzer v. Sperber-Kleschowen; Angerburg-Lötzen: General-Landschaftsdirector von Staudy; Oletzko-Lyck-Johannisburg: Regierungspräsident Steinmann; Sensburg-Ortelsburg: Graf Mirbach-Sorquitten — Von **liberaler Seite** ist, außer den schon gemeldeten Candidaturen, noch aufgestellt Gutsbesitzer Hillmann-Nordenthal für Oletzko-Lyck-Johannisburg.

△ **Bromberg**, 29. Mai. Die Versammlungen des Kreises IX. der „Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft" und des „Deutschen Buchdrucker-Vereins", die am Sonntag im Restaurant Sauer stattfanden, waren gut besucht. Vertreten waren die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien. Aus den Verhandlungen der „Genossenschaft" ist hervorzuheben, daß versuchsweise ein Vertrauensarzt angestellt werden soll, um eine ärztliche Controle der Unfälle herbeizuführen; — aus den Verhandlungen des „Vereins", daß ein Anschluß auch seitens der kleineren Betriebe an den „Deutschen Buchdrucker-Verein" nicht ausgeschlossen ist, wenn auf der Stuttgarter Hauptversammlung im Juni d. J. Bedingungen geschaffen werden, die diesen Betrieben annehmbar erscheinen.

Vermischtes.

* **[Der reichste Fürst.]** Der kürzlich gestorbene Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe ist der Held folgender von der Presse wieder aufgefrischten Anekdote: Als im Jahre 1863 in Frankfurt der Fürstencongreß tagte, fand eine von der freien Stadt Frankfurt veranstaltete große Festlichkeit statt, zu der auch die Honoratioren der Bundesmetropole geladen waren. Da saßen nun die Fürsten des deutschen Bundes in einer abgesonderten Abtheilung des Festraumes an kleinen Tischen in lebhaftester Unterhaltung, als plötzlich unter den Herrschaften eine allgemeine Bewegung sich bemerkbar machte. Die gekrönten Häupter erhoben sich, um einen soeben in den Kreis eintretenden unscheinbaren kleinen Herrn zu begrüßen; nur Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe blieb zur Verwunderung aller auf seinem Sessel sitzen. Da nahte sich ihm der Kurfürst von Hessen und flüsterte ihm die Worte ins Ohr: „Aber lieber Fürst! Wollen Sie denn den Herrn nicht auch begrüßen? Wissen Sie denn nicht, wer der Herr ist?" — „Nein!" — „Das ist ja der Baron v. Rothschild!" — „Ach was! Geht mich nichts an! Bin dem Kerl nichts schuldig!"

* **[Die „verfochtene" Militärvorlage.]** „Unter uns jesagt, Herr Jerichtshof, hat die janze Jeschichte ihren Herstammungsursprung in die Militärvorlage; meiner Ansicht nach dürfte mir det so hoch nich angerechnet wer'n, indem ick doch für den Fiscus injetreten bin. Un ick bin mit mein jeflossenet Blut für meine Ueberzeujung ingetreten, indem sie mir, unter uns jesagt, so derbe verhauen haben, det ick mit die rechte Seite noch heite keene Brodrinden mehr beißen kann. Un denn noch obendrin zwanzig Mark wejen jroben Unfug? Det könnte mir höchstens zu'n Jegner von die Vorlage machen." — Der 50jährige Knopfarbeiter M., der mit einem Strafmandat bedacht worden war, hatte richterliche Entscheidung beantragt und hielt von der Anklagebank des Schöffengerichts in Berlin aus seine Vertheidigungsrede.

Vors.: Ich denke, Sie bleiben möglichst bei der Sache; Ihr Standpunkt zu der Militärvorlage interessirt uns gar nicht. — Angekl.: Ick bin, unter uns jesagt, für die dreijährige Dienstzeit, un Jeder, der einijermaßen jesunde Jliedmaßen hat, sollte et sich für 'ne Ehre anrechnen, Soldat jewesen zu sind un bei'n Kriegerverein einzutreten, wat wollte Frankreich un Rußland ....

Vors.: Seien Sie still, Angeklagter, und antworten Sie mir kurz auf meine Fragen! Waren Sie am Nachmittag des 22. April im B.'schen Lokale? — Angekl.: Det war ick. Det Morjens traf ick meinen Freind, den Kutscher Willem Noack, mit seinen Bierwagen, un da meente er, wenn ick jerade keene Arbeet hätte, denn könnte ick mitfahren. Ick habe ihn denn nu ooch den janzen Dag bejleitet, bis wir det Nachmittags in die B.'sche Kneipe kamen. — Vors.: Waren Sie angetrunken? — Angekl.: Na, unter uns jesagt, wir hatten wohl so'n Stückener zwanzig Kunden besucht, un so brocken jeht et dabei nich ab. Ick war woll en bisken uf schiefe Stiebeln. — Vors.: Nun sollen Sie die dort anwesenden Gäste mit Ihren Ansichten über die Militärvorlage gelangweilt haben, man hat Sie zur Ruhe verwiesen, und als Sie nicht aufhörten, hat man Sie hinausgeworfen. Ist es nicht so? — Angekl.: Nee, nich in die jeringste Entfernung. Als wir rinkamen, waren sie schon mitten in die Unterhaltung un sprachen von Richtern un die Militärvorlage, un det die Rejierung nich zu ville fordern müßte. Det konnte ick nich länger mit anhören un trete denn ran an den Disch un sage höflich, det die Herren von die höhere Politik so ville verständen wie meine Schwiegermutter un stelle ihnen det vor, wie det woll werden sollte, wenn von die eene Seite die Turkos und Zuaven und von die andere Seite die Kosaken in Berlin einrückten, denn würden Sie an mir denken. Un da sagten sie, ick wäre 'ne Qualmtute un sollte sie nich länger behellriegeln. Ich zog mir denn ooch zurück un sehe denn nu, det mein Freind Willem mir inzwischen versetzt hat. Ick lasse mir denn noch 'n Glas Bier bringen un höre zu, wat die Herren redeten. Als eener meente, an Krieg wäre jar nicht zu denken, da konnte ick mir nich halten, ick lachte laut uf un jing an die Wirthin ran, die hinter'n Disch saß und strickte. Ick frage sie so in'n spaßhaften Ton: Nich wahr, Frau Wirthin, Sie haben doch gegen die Militärvorlage nischt einzuwenden?" Da springt sie uf wie 'ne Hyäne un ruft mir an: Sie jewöhnlicher Mensch Sie, lassen Sie mir in Ruh, oder ick jage Ihnen een Spiel Stricknadeln durch'n Leib! Ick will mir noch verdiffendiren, aber, unter uns jesagt, fallen mit 'n mal sämmtliche Jäste ieber mir her, un uf'n Kopp un in't Jesichte krieje ick Faustschläge, det ick denke, ick muß an't Leben verzagen, und denn schmeißen Sie mir raus, wobei mir noch der eene Aermel rausjerissen wurde.

Vors.: Sie sollen nun draußen auf der Straße einen Auflauf verursacht haben. Warum gingen Sie denn nicht zur Wache und erstatteten Anzeige?

Angekl.: Wenn ick wirklich mit eenen Schutzmann retuhr gekommen wäre, denn wäre keen Mensch mehr dajewesen.

Die als Zeugin vernommene Wirthin bestätigt die Aussagen des Angeklagten, bekundet aber auch, daß der Angeklagte in stark angetrunkenem Zustande gewesen sei und alle Gäste durch seine Ansichten über das Schicksal der Militärvorlage gelangweilt habe. — Angekl.: Det muß ick bestreiten, die Frau kann det nich beurtheilen, sie hat, unter uns jesagt, janz hinten in'n hintersten Hinterjrund jesessen. — Vors.: Seien Sie jetzt ruhig!

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß dem Angeklagten in der That in dem Lokale übel mitgespielt wurde, ermäßigt der Gerichtshof die Strafe auf 5 Mark.

Der Angeklagte entfernt sich mit der Erklärung, daß er „unter uns gesagt" sich bei diesem Erkenntnisse beruhige.

* **[Eine Sonntagsbriefmarke]** wurde kürzlich von der belgischen Postverwaltung ausgegeben, welche rosafarbig ist und das Porträt des Königs zeigt; sie hat einen Werth von 10 Centimes und ist mit einem Streifchen versehen mit der Aufschrift: „Ne pas livrer le dimanche". „Niet bestellen op Zondag." (Nicht am Sonntag austragen!) Dieses Streifchen kann je nach Gutdünken belassen oder abgetrennt werden. Wie die „Indep. belge" berichtet, hat sich bereits der Spott dieser Briefmarke bemächtigt und am Sonnabend, an dem zum ersten Male dieses neue Postwerthzeichen verwendet werden darf, wird eine Gegenbriefmarke in Umlauf gesetzt, welche schwarz ist, an Stelle des königlichen Bildnisses das Porträt des frommen Postministers Vandenpeereboom zeigt und auf dem Streifen die Inschrift führt: „Timbre dominical".

Hannover, 27. Mai. Im königlichen **Theater** brach heute Nachmittag im Aufbewahrungsraum für Versatz- und Decorationsstücke **Feuer** aus, welches auf den Herd beschränkt blieb und bald gelöscht war. Der Schaden ist nicht bedeutend. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 29. Mai. In der Woche vom 18. bis 24. Mai sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als **auf See total verunglückt** gemeldet worden 2 Dampfer und 16 Segelschiffe (davon gestrandet 1 Dampfer und 6 Segelschiffe, durch Eis zerstört 1 Segelschiff, verschollen 3 Segelschiffe, gesunken 1 Dampfer, 2 Segelschiffe, verlassen 2 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 60 Dampfer und 39 Segelschiffe.

* Das norwegische Vikingerschiff „**Viking**" ist angesprochen worden auf 49,50° Breite und 43,50° Länge. An Bord war alles wohl.

Newyork, 28. Mai. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer „Aller" und der ebenfalls von Bremen kommende Postdampfer „**Kronprinz Friedrich Wilhelm**" sind hier eingetroffen.

Quebec, 16. Mai. Der deutsche Dampfer „**Wandrahm**", von Hamburg und Antwerpen nach Montreal, welcher auf Apple Island strandete, ist als verloren zu betrachten. Die Passagiere sind auf der Insel gelandet.

Standesamt vom 29. Mai.

Geburten: Maler Paul Josef Weichbrodt, 2 T. — Malergehilfe Emil Ehrich, S. — Böttchermeister Gustav Streim, T. — Musiker Karl Rohrbeck, S. — Schuhwaarenhändler Hirsch Kagan, T. — Musiker Georg Rothkehl, T. — Maschinenbauer Karl Schulz, T. — Hilfs-Eisenbahn-Wagenbremser August Malewski, S. — Tischlergeselle Ernst Brose, T. — Schmiedeges. Jokubs Laukstins, T. — Zimmergeselle Georg Siemens, T. — Arbeiter Michael Frankowski, T. — Arbeiter Karl Pioch, S. — Procurist Eugen Post, T. — Schmiedegeselle Andreas Roski, 2 S. — Bureau-Hilfsarbeiter Woldemar Preuß, S. — Unehelich 1 S., 2 T.

Aufgebote: Steinmetzmeister Franz Otto Winkler hier und Mathilde Friederike Emilie Kolbe aus Belgard. — Bäckergeselle Adolph Gottfried Korn hier und Julianna Anna Richart in Oliva. — Ober-Zimmermannsmaat der 5. Comp. I. Werft-Division Josef Adalbert Tschuschke in Wilhelmshaven und Helene Martha Tschuschke hier. — Schiffs-Capitän Willy Gustav Adalbert Belitz und Helene Valeria Teschner.

Heirathen: Kutscher Hermann August Schröter hier und Laura Antonie Prinz in Konitz. — Arb. Eduard Albert Weirowski und Emilie Karoline Renate Thiele, geb. Jörnack. — Schneiderges. Friedrich Wilhelm Kruck und Wwe. Dorothea Elisabeth Lewinski, geb. Görz.

Todesfälle: Klempnermeister August Albert Eduard Baumgardt, 56 J. — T. d. Malers Paul Josef Weichbrodt, 4 St. — Frau Therese Constantia Fornfeist, 71 J. — Ehem. Kaufmann Johann Georg Erdmann Köhn, 80 J. — S. d. Schlosserges. Oscar Kittelmann, 8 M. — Töpfergeselle Albert Brattkus, 52 J. — Eisenbahn-Hilfswächter Jakob Zaar, 43 J. — Schneidermeister Julius Schröder, 67 J. — S. d. Maurerges. Ernst Maschewski, 4 J. — Wittwe Elisabeth Nowaschelski, geb. Wenzel, 72 J. — Wittwe Katharina Biederich, geb. Handt, 73 J. — T. d. Malers Paul Josef Weichbrodt, 2 T. — T. d. Kellners Paul Labuhn, 1½ J. — S. d. Steinmetz Otto Bartsch, 7 M. — S. d. Malergehilfen Karl Heinrichs, 8 M.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 29. Mai. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 277⅝, Franzosen 84⅛, Lombarden 95,70, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest.

Paris, 29. Mai. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 97,65, 3% Rente 97,65, ungar. 4% Goldrente 96, Franzosen 648,75, Lombarden 235,00, Türken 21,90, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 49,25, weißer Zucker per Mai 50,75, per Juni 51,00, per Juli-August 51,50, per Septbr.-Dezember 42,25. Tendenz: ruhig.

London, 29. Mai. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 11/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99, Türken 21⅝, ungar. 4% Goldr. 94¾, Aegypter 99⅛, Platzdiscont 3⅛. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 18⅞, Rübenrohzucker 17⅞. Tendenz: matt.

Petersburg, 29. Mai. Feiertag.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 29. Mai. Mittags. Stimmung: alte Ernte flau, neue ruhig. Mai 17,77½ M., Juli 18,00 M., Septbr. 16,50 M., Oktober 14,55 M., Novbr.-Dezbr. 14,77½ M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: besser. Mai 17,92½ M., Juli 18,17½ M., Septbr. 16,70 M., Oktbr. 14,60 M., Novbr.-Dezbr. 14,22½ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Mai. Wind: O.

Angekommen: Thule, Olsen, Antwerpen, Dachpfannen.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 29. Mai.*)

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphischer Bericht der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.
Bellmullet	768	NNW	2	bedeckt	13
Aberdeen	767	NNW	3	heiter	9
Christiansund	762	NNW	3	halb bed.	7
Kopenhagen	758	WNW	3	wolkig	12
Stockholm	757	ONO	2	bedeckt	7
Haparanda	761	O	2	wolkig	10
Petersburg	759	ONO	1	bedeckt	12
Moskau	760	SO	1	heiter	20
CorkQueenstown	767	N	1	heiter	16
Cherbourg	765	S	1	heiter	14
Helder	764	WNW	1	wolkig	12
Sylt	760	WNW	3	bedeckt	11
Hamburg	760	W	3	Regen	11
Swinemünde	758	WSW	3	bedeckt	11
Neufahrwasser	758	O	1	bedeckt	13
Memel	757	NNW	3	bedeckt	9
Paris	765	NNO	1	wolkenlos	12
Münster	763	WSW	2	Regen	9
Karlsruhe	764	NO	3	wolkenlos	13
Wiesbaden	764	N	2	wolkig	13
München	763	NW	3	heiter	12
Chemnitz	763	W	3	wolkig	9
Berlin	760	W	4	bedeckt	9
Wien	761	NW	3	halb bed.	13
Breslau	761	W	3	wolkenlos	10
Ile d'Aix	762	O	4	wolkenlos	13
Nizza	760	NO	1	halb bed.	17
Triest	761	NW	1	wolkenlos	21

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Gegenüber einem Hochdruckgebiet im Westen der britischen Inseln liegt eine Depression über dem Skagerak und scheint ostwärts fortzuschreiten. Unter dem Einflusse meist schwacher Luftströmung aus vorwiegend nördlicher bis westlicher Richtung ist das Wetter in Deutschland kühl, im Norden trübe, im Süden heiter; an der Küste liegt die Temperatur bis zu 3, im Binnenlande bis zu 6 Grad unter dem Mittelwerthe. In Norddeutschland sind stellenweise geringe Regenmengen gefallen, nur Grünberg meldet 11 Mm. Regen, obere Wolken ziehen aus Nordwest. Zu Lemberg fielen 27 Mm. Regen.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau v. Lenz-Hartig a. Gr. Kussewitz. Frau Bobsien a. Hohen-Mündorf. Mayer a. Heidelberg, Runde a. Crohn, Heinrich, Engel, Wolffheim, Israel, Weißmann, Rosenbaum, Fichtmann, Rad, Arnold, Blumenthal, Hammerstein und Guhrauer a. Berlin, Stadtrath Teschendorff, Herrmann nebst Gemahlin und Stadie a. Königsberg, Fuchs, Stillmann, Lippmann und Laschanski a. Breslau, Grunow a. Stettin, Weber a. Oschersleben, Krause a. Pernambues, May a. Brustell, Freidel a. Genf, Kaiser a. Konschitz, Kaufleute. Frl. Schneider a. Memel. Frau Steffens a. Gr. Golmkau. Frau v. Puttkamer a. Barlin. Frau Regierungsbaumeister Teichgräber a. Saalfeld. Weggert a. Berlin, Regierungsbauführer.

Walters Hotel. Graf v. Keyserlingk a. Schloß Neustadt Westpr. Frl. v. Frantzius a. Uhlkau. v. Schultz a. Ostpreußen, v. Schultz a. Pottangow. Richter a. Bietowo, Schröder a. Gr. Paglau, Paichke a. Orle, v. Ubisch a. Ober-Mahlkau, Bölcke a. Dargelau, Rittergutsbesitzer. v. Kleist und Walter a. Berlin, Offiziere. Backmeister a. Lauenburg i./P., kais. Postdirector. Keller a. Carthaus, königl. Reg.-Assessor. Niemöller a. Elbing, Reg.-Referendar. Schweitzer nebst Gemahlin a. Drengfurt, Pfarrer. Meckel a. Bromberg, Budenberg a. Dortmund, Fabrikbesitzer. Michael a. Berent, Kreisthierarzt. Löwenstein a. Lessen, Wolfsohn, Schütze und Knauer a. Berlin, Diner a. Königsberg, Krahmer a. Düsseldorf, Deinel a. Winter a. Gera, Schmidt a. Leipzig, Günther a. Bielefeld, Brunkow a. Stettin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Heberer a. Berlin, Vers.-Inspector. Odenbach und Hintzelmann a. Leipzig, Besen a. Hannover, Hasenhauer a. Breslau, Hirgeding a. Offenbach, Wendenburg a. Magdeburg, Costenobel a. Aalfeld, Weberling a. Kassel, Schnabel a. Liebau, Keller a. Halle, Schulze a. Stettin, Losekant a. Worms, Murian a. Hamburg, Haberlah a. Dresden, Stöckmann a. Berlin, Weidener a. Burtscheid, Kaufleute. Lichtnegger a. Cutno, Gutsbesitzer. Dickens a. Berlin, Amtsrichter. Heine a. Teschendorf, Rittergutsbesitzer.

Hotel de Berlin. Graf Brockdorf-Ahlefeldt a. Chinow, Plehn a. Moroschin, v. Tiedemann a. Russoschin, Bertram nebst Gemahlin a. Rexin, Bieler a. Jenkau, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschau, Rittergutsbesitzer. Jochheim a. Kolkau, Rittmeister. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Matting a. Gulmin, Dekonomierath. Wodtke a. Lauenburg, Stadtkämmerer. Henckel a. Lauenburg, Gymnasiallehrer. v. Poser a. Ostrowo, Lieutenant. Michaely a. Königsberg, Hauptmann. Groß nebst Gemahlin a. Thorn, Strafanstalts-Director. Dr. Fehlisch nebst Gemahlin a. Inowraclaw, Kruckow nebst Gemahlin a. Rosenberg. Matzker a. Thorn, Kreisthierärzte. Frl. Frank a. Lauenburg. Thomaschewski a. Bromberg, Apotheker. Rittler, Hahn, Herrmann und Rosenthal a. Berlin, Conrad a. Königsberg, Casper, Nipkow, Ziegel, Lübeck und Viereck a. Lauenburg, Ostwald a. Suderwick, Steindorff, Kunze und Horstmann a. Leipzig, Kalau a. Königsberg, Gans a. Bielefeld, Rosenzweig a. Lemberg, Kreuder a. Barmen, Spanier a. Crefeld, Klein a. Bremen, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die freisinnigen Wähler

des Wahlkreises Berent-Dirschau-Pr. Stargard werden zu einer

Versammlung

in der Turnhalle zu Pr. Stargard auf

Mittwoch, den 31. Mai, Nachm. 5 Uhr,

hierdurch ergebenst eingeladen.

Es soll verhandelt werden: 1. Ueber die Stellungnahme zur Reichstagswahl, 2. über die Vervollständigung des Comitees für den freisinnigen Wahlverein. (2487

Dau-Hohenstein Wpr. Fricke-Dirschau. Jos. Goetz-Dirschau. Heering-Kriefkohl. Hermann Hein-Dirschau. G. Monath-Dirschau. C. Müller-Pr. Stargard. Ortmann-Liebschau. Leopold Raabe-Dirschau.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige Abschützung der neuen Radaune und ihrer Canäle

am Sonnabend, 10. Juni cr.

beginnen und voraussichtlich 14 Tage dauern wird. (2493

Danzig, den 17. Mai 1893.

Der Magistrat.

Baumbach. Schütt.

Bekanntmachung.

Die zur Erhöhung des alten Wasserstationsgebäudes auf Bahnhof Konitz erforderlichen Abbruch und Neubauarbeiten, ausschließlich Lieferung der Maurermaterialien, sollen verdungen werd. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind gehörig verschlossen bis zu dem **am 13. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr** stattfindenden Eröffnungstermine postfrei an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspection einzureichen. Der Verdingungs-Anschlag nebst Bedingungen kann gegen kostenfreie Einsendung von 1,50 M von hier bezogen werden. Die Zeichnung liegt werktäglich im diesseitigen Amtszimmer zur Einsichtnahme aus. (2429

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Konitz, den 25. Mai 1893.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Loose:

zur **Schneidemühl. Pferdelotterie** à 1 M,
zur **Treptower Pferdelotterie** à 1 M,
zur **Dirschauer Silberlotterie** à 1 M,
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

Zurückgekehrt.

H. Fleischer,

praktischer Zahnarzt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren in Berlin nur Leipzigerstraße 91, Sprechst. von 11 bis 2, 4 bis 6. Sonnt. auch Vorm.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** ꝛc. Zieht jedes **Geschwür** ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Quetsch.** sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (8390

Die Selbsthilfe

durch die nach Prof. Dr. Volta verfaßte, in 20. Auflage erschienene illustr. Schrift über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung durch die Galvano-Elektricität wird bestens empfohlen. Preis 50 Pfg. in Marken. Zusendung unter Couvert durch das **Atelier für elektrische Apparate** v. **H. T. Biermanns, Frankfurt a. M., Schillerstraße 4.**

Wirkung unglaublich schnell und sicher durch

Tietze's Muchein.

Für **Fliegen, Motten, Russen, Wanzen** anerkannt das beste Mittel.

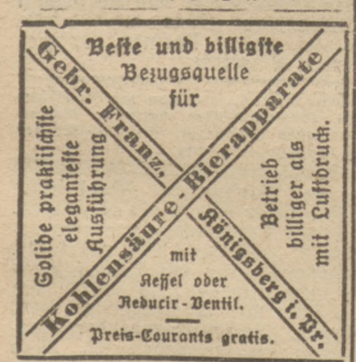
Beutel gesetzlich geschützt 10, 25. 50 Pfg.

Fabrikant **Osc. Tietze, Namslau 5985.**

Bestellungen zum

Damen-Frisiren für Zoppot

in und außer Abonnement werden angenommen in Zoppot bei Friseur Herrn **D. Rogatzky**, am Markt und **E. Klötzky**, Friseur, Danzig, Ketterhagergasse 1.



Prima holländische

Dachpfannen

aus jetzt löschendem Schiffe „Annchen Lorenz" offeriren billigst (2491

L. Haurwitz & Co.

---

500 Schock

feinstes Drausendachrohr

verkauft (2186

F. Hartung,
Ström bei Elbing.

Kohlensäure-Bierapparate

neuester und **praktischster** Construction, nach **polizeilicher Vorschrift,** in solider, sehr eleganter Ausstattung gefertigt, liefern unter voller, langjähriger Garantie zu **billigen Preisen.**

Langanke & Halffter, Königsberg i. Pr., Mühlenberg 1.

Sehr coulante Zahlungsbeding. Prima Kohlensäure M 7,50. Preis-Courants franco-gratis.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**



Bock-Verkauf.

Der freihändige Verkauf von

50 sprungfähigen

Oxfordshiredown-Vollblutböcken

aus hiesiger Stammherde beginnt

am 3. Juni cr.,

Nachm. 2 Uhr,

zu zeitgemäßen Taxpreisen.

Auf vorherige Anmeldung Fuhrwerk **Bahnhof Korschen.**

Langheim Ostpr.,

im Mai 1893. (2427

Die Gutsverwaltung.

Gutsverkauf.

Ich beabsichtige mein an der Ferse belegenes Gut von 118 ha Größe, wovon 103 ha Acker, 10 ha Wiese, 5 ha Forst, zu verkaufen. Todtes und lebendes Inventar in bestem Zustande, Boden in vorzüglichster Kultur; herrschaftliches Wohnhaus mit großem Garten und parkartiger Umgebung. Eingetragene Berechtigung zur industriellen Stauanlage auf dem Flusse. Vorzügl. Jagd u. Fischerei. Chausseeverbindung nach zwei 5 resp. 7 Kilometer entfernten Städten u. Bahnhöfen. Hypothek nur Landschaft. 20 000 Mark Anzahlung.

Adressen unter 2497 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

---

1. **Ein Ritterg.,** Prov. Pomm. v. 3300 Morg. incl. 1200 Morg. Wald u. Schonung, Acker durchweg rothkleefäh., Gebäude sowie lebend. und todt. Invent. schön, eingetr. Familienverhältn. wegen für 310 000 M m. 90—75 000 M Anz. d. m. zu verkaufen.
2. **Ein Ritterg.** in Westpr. v. 25 Hufen durchweg rothkleefäh. Acker, schön. Wiesen und compl. leb. u. todt. Invt., weg. Todesfall für den billig. Preis v. 240 000 M m. 60 000 M Anz. d. m. z. verk.
3. **Ein Ritterg.,** Prov. Posen, sehr rentabl., von 2400 Morgen, landsch. Taxe 405 400 M, mit übercompl. leb. u. todt. Invent., Verh. weg. für 440 000 M mit 100—75 000 M Anz. d. m. zu verk. evtl. auch zu verpachten.
4. **Ein Ritterg.,** beste Gegend Hinterpomm., mit vorzügl. Acker und Wies., ca. 2000 Morg. i. d. m. zu verpachten. Zur Uebernahm. sind 55—50 000 M erforderlich.

F. W. Worms, Liebstadt Ostpr.

Mein alt bekanntes

Restaurations-Grundstück,

feinste Lage, mit zeitgemäßem Inventar, beabsichtige bei einer Anzahlung von M 10—12 000 sofort oder später zu verkaufen. Näheres **Elbing,** Heiligegeistgasse 24, parterre. (2420

Für einen tüchtigen Wirth!

Mein feines flottgehendes Restaurant mit Grundstück (Regierungsstadt Pommerns), will ich krankheitshalber für den Preis von 36 000 M bei 10—12 000 M Anz. sogleich verkaufen.

Offerten unter Nr. 2421 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

In Zoppot w. eine Gastwirthschaft zu pachten oder kaufen gesucht, eventl. geeignetes Lokal dazu.

Offerten unter Nr. 2480 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine Gastwirthschaft

oder kl. Hotel in kl. Stadt od. auf dem Lande vom zahlungsfäh. Geschäftsmann zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten unter 2477 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein Paar

rothbr. Wallache,

Passer, 4 und 5 Zoll, kräftig, eingefahren, zu jedem Zweck brauchbar, weist zum Kauf nach

Schultz,
Peterhof bei Dirschau.

Stellenvermittelung.

Fixum u. Provision!

Für den Vertrieb unseres Dampfmotors „Practicus" neuest. und bestes System, suchen wir gewandte Verkäufer in jeder großen Stadt Deutschlands. Nur solche Bewerber wollen sich melden, welche neben besten Referenzen Erfolge in Vertretung von Maschinenfabriken aufzuweisen haben.

Stanislaus Lentner & Co., Breslau. (2428

Für jeden annehmbaren Preis

verkaufe ich die Restbestände von

Kinder-Artikeln, fertiger Wäsche und Bade-Artikeln.

Leinen, Baumwollenstoffe, Bettwaaren, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher ꝛc.

mit bedeutendem Rabatt.

☞ **Engros-Käufer werden besonders berücksichtigt.** ☜

Langgasse 38 **Fr. Carl Schmidt,** Langgasse 38.

Leinen- und Bettwaaren-Handlung, Wäsche-Fabrik, Braut-Ausstattungs-Magazin. Bahn-Bazar.

Repositorien, Glasschränke, Ladentische ꝛc. sind billig zu verkaufen. (2494

Zur Reisezeit!

Ostseebad Zoppot bei Danzig von **C. Püttner.** Mit 9 Illustrationen und 2 Plänen. 1 M.

Danzig, ehemalige freie Reichs- und Hansastadt, jetzt Hauptstadt der Provinz Westpreußen von **C. Püttner.** Mit **20 Illustrationen.** 1,50 M.

Jäschkenthal und der Johannisberg bei Danzig von **C. Püttner** nebst **einem Plan. 50 ₰.** Plan allein **10 ₰.**

Hela von **Carl Girth.** Mit **3 Illustrationen.** 80 ₰.

Die Marienburg, das Haupthaus des deutschen Ritterordens. Mit **7 Illustrationen** von **C. Starck.** 80 ₰.

Wanderungen durch die Kassubei und die Tuchler Haide von **Carl Pernin** mit einer **Orientirungskarte** gebd. 2 M.

Elbing von **Fritz Wernick.** Mit **16 Illustrationen.** 1 M.

Königberg, die Hauptstadt Ostpreußens von **Ferd. Falkson.** Mit **8 Illustrationen.** 1 M.

Samländ. Ostseestrand von **Ferdinand Falkson.** Mit **8 Illustrationen.** 80 ₰.

Das kurische Haff von Dr. **W. Sommer.** Mit **8 Illustrationen.** 75 ₰.

Taschen-Coursbuch. Sommer 1893 15 ₰.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In Zoppot vorräthig bei **C. Ziemssen, Döll Nachf., C. A. Focke.** Westerplatte bei **Albert Zimmermann.**

Sonnen-Schirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

empfehle zu billigsten Fabrikpreisen.

Adalbert Karau,

Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.

Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch

51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen und 26 Hofdiplome

sind überall käuflich!

In **Danzig** bei:

Th. Becker, Cond., A. Fast, E. Grentzenberg, Conditor, E. Haeckel, Apotheker, C. Hildebrand, Apotheker, E. Kornstädt, Rathsapoth., Willi Kraatz, Paul Liebert, Milchkannengasse und Filiale, Max Lindenblatt, J. Löwenstein, C. Paetzold, F. R. Scheller, Apoth., Jul. Schubert, Cond., und bei Gust. Seiltz. (2472

Lanolin- Toilette-Cream- Lanolin

aus patentirtem Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Vorzüglich zur Pflege der Haut und des Teints.

Vorzüglich zur Reinhaltung und Bedeckung wunder Hautstellen und Wunden.

Vorzüglich zur Erhaltung guter Haut besonders **bei kleinen Kindern.**

LANOLIN — Nur echt wenn mit dieser Schutzmarke.

Zu haben in Zinntuben à 40 ₰, in Blechdosen à 20 u. 40 ₰.

In den Apotheken und Droguenhandlungen von Danzig und der Vororte, sowie im ganzen deutschen Reiche.

2022) **Lanolinfabrik Martinikenfelde.**

Tüchtige Agenten zum Vertrieb

altdeutscher Oefen

bei hoher Provision gesucht.

L. Fischer's Nachflg., Ofenfabrik in Greifenberg i. P.

Ein junges bescheidenes Mädchen, welches die Küche versteht, wird **sofort** aufs Land gesucht. Meldungen unter C. D. Danzig postlagernd. (2486

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. per Postk. Stell.-Auswahl Courier, Berlin Westend

---

Für ein alt renommirtes Colonialwaaren- u. Schankgeschäft in einer Kreisstadt von 4000 Einwohnern wird

ein Theilnehmer

gesucht. Auf Vermögen wird weniger gesehen, jedoch Bedingung: tüchtiger Geschäftsmann. Meldungen unter Nr. 2424 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Dritte Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am Donnerstag und Freitag, den 8. u. 9. Juni 1893.

Hauptgewinne

1 à Mk. 50 000, 1 à Mk. 20 000, 1 à Mk. 10 000

in Summa 3234 Geldgewinne = 215 000 Mk.

ohne Abzug zahlbar in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg** in Baden.

Original-Loose zum Planpreise à Mark (Porto und Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: „Lotteriebank Berlin".

Auswärtigen empfehle ich bei Bestellungen Postanweisung zu benutzen und auf dem Abschnitt derselben Namen und Wohnung deutlich anzugeben; Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme. (2340

☞ **Schon am 3. Juni 1893** ☜

unwiderruflich Ziehung der IV. Schneidemühler Pferde-

Lotterie.

Hauptgewinne i. W. v. **10 000, 6000, 3000, 1500 M.**

Loose à 1 Mk. **11** Loose **10** Mk., Porto & Liste 25 ₰ bei Th. Bertling, Buchhd., Herm. Lau, Musikalienhd., R. Bisetzki & Co., Holzmarkt u. d. sonst. Loosgeschäft.

Doering's Seife mit der Eule

die beste Seife der Welt!

Erzielt schönen klaren Teint, zarte, weisse Haut.	Ca. 82 pCt. Fett. **Frei von** Schärfe oder Füllstoff.	**Nur ächt** wenn bezeichnet mit der Eule. **Preis 40 Pfennig.** Käuflich überall.

☞ **Absolut keine Nieten.** ☜

☞ **Ausschliesslich nur Gewinne.** ☜

Ottoman. 400 Frcs.-Loose, jährlich 6 Ziehungen.

Nächste Ziehung schon am 1. Juni.

Haupttreffer jährlich 3 × 600 000, 300 000, 60 000, 25 000, 20 000, 10 000 Frcs, u. s. w.

Jedes Loos wird mit wenigstens 400 Frcs. gezogen und in Gold à 72 % prompt bezahlt.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens

baar 185 Mark.

Monatliche Einzahlung auf ein **ganzes Loos 5 Mk. mit sofortigem Anrecht auf jeden Gewinn.**

☞ **Das billigste aller Loose.** ☜

Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis.

☞ Aufträge durch Postanweisung erbeten. ☜

J. Lüdeke, Staatsloose- u. Effecten-Handl., **Berlin W.-Zehlendorf.**

Reichsbank-Giro-Conto. Fernspr.-Amt Zehlendorf No. 7.

Agenturen werden vergeben.

Prämiirt mit 28 gold. Medaillen.



Humber-Fahrräder

sind die **elegantesten, leichtesten** und **stabilsten Maschinen** der Welt u. werden von allen nachgebauten engl. Maschinen nicht annähernd erreicht. (2020

Alleiniger General-Vertreter für ganz Deutschland u. Oestreich

F. B. Müller,

Dresden A.

Ueber 400 Räder stets am Lager.

1893er illustrirt. Pracht-Catalog gegen 13 Pfg.-Marke.

Tüchtige solvente Vertreter gesucht.

Wo ich nicht vertreten bin liefere ich prompt bei hohem Rabatt direct.

Soeben erschien die erste Lieferung von:

Meyer's Conversations-Lexikon,

5. Auflage,

mit ungefähr 10 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 950 Tafeln, darunter 150 Chromotafeln und 260 Kartenbeilagen.

Zu beziehen in **272 Lieferungen à 50 Pfg.** oder in **17 Bänden in Halbfranz geb. à 10 Mk., auch in Theilzahlungen von monatlich 3 Mk.** durch

C. A. Focke, Zoppot, Seestraße.

Für das Comtoir eines hiesigen Fabrikgeschäfts wird sofort

ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, gesucht.

Offerten unter Nr. 2476 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine gep. ev. Erzieherin, musik. und mit bescheidenen Ansprüchen, wird für 2 Kinder zum 1. Juli resp. 1. Aug. d. J. gesucht. Offert. nebst Photogr. und Gehaltsansprüchen sind unter Nr. 2248 in der Exped. dieser Ztg. niederzulegen.

Ein j. Mädch. aus anst. Familie, Waise, d. koch. gel. und im maschinennäh. u. f. Handarb. geübt ist u. 1 Jahr a. St. b. alt. Herrsch. gew., worüb. sehr g. Zeug., sucht z. 1. Juli ähnl. Stellung. Hauptbed. gute Behandlg. Off. unter 2055 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Ein j. Mann mit g. Handschrift wünscht u. bescheid. Anspr. m. schriftl. Arbeit. beschäft. z. werden. Offerten unter Nr. 2479 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Kinder erhalten billige Pension bei e. früheren Erzieherin. Näheres Fischmarkt 29[II].

Damen, welche sich in Zoppot in Pension zu geben gedenken, finden freundliche Aufnahme bei Oberlehrer **Bergmann,** Schulstraße 1[I]. (2489

Meine mitten im Walde von schönem Garten umgebene Sommerwohnung empfehle ich für Sommergäste mit und ohne Pension. (2482

E. Mueck,
Spitzberg bei Carthaus.

In Zoppot ist ein Parterrezimmer mit Pension für den Sommer o. ganz. Jahr an e. ält. Dame o. Herrn bill. z. verm. Zu erfr. bei Fräul. **Focke** in Zoppot, Seestr.

Verein für Naturheilkunde.

☞ **Versammlung** ☜

Dienstag, den 30. Mai 1893, Abends 8½ Uhr, im oberen Saale der „Concordia", Langen Markt 15[II].

Tagesordnung:

Lehrabend (Vorführung von Packungen.) **Der Vorstand.**

Ein kl. gelbr. Hund,

auf den Namen Lulu hörend, mit schwarzer Schnauze und weißer Brust ist mir am 2. Pfingstfeiertage in Carthaus abhanden gekommen. Meldungen erbittet **Helene Gerull,** Zoppot, Seestr.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig